



THOMAS SATTELBERGER ist Mitglied der FDP-Bundestagsfraktion. Bekannt geworden ist der streitbare Personalprofi als Vorstand von Continental und Deutscher Telekom. Twitter: @th_sattelberger

Gekidnappter Bundestag

Warum es in der Politik zumeist noch schwerer ist, etwas zu bewegen, als in einem trägen Konzern.

Wo lässt sich mehr bewegen: in der Politik oder in der Wirtschaft? Diese Frage wird mir seit meinem Seitenwechsel in den Bundestag häufig gestellt. Dazu muss man zunächst einmal analysieren, wer eigentlich die wichtigen Entscheidungen fällt: die ministeriellen Spitzen der Exekutive, die administrative Bürokratie oder die Parlamentarier? Wer also ist Gestalter und wer nur Gehilfe?

Nach einem Jahr im Parlament muss ich nüchtern feststellen: Parlamentarier haben ähnlich wie das mittlere Management in Konzernen wenig zu sagen, aber viel zu exekutieren. Die Auftritte im Bundestag ähneln Schaukämpfen. Wie Gladiatoren treten die Abgeordneten an Plenartagen in die Arena: 15, 20 Tagesordnungspunkte mit zig Reden, die meisten für den Papierkorb oder die persönliche Pose. Entschieden wird dann zumeist doch in den Spitzen der herrschenden Parteien. Konzeptionell dominiert werden die Themen durch die Ministerialen, denn sie sind es, die das Land regieren.

SIE GLAUBEN ZU WISSEN, wo's langgeht, kümmern sich wenig um dissonante Signale von außen. Die von der Regierung eingesetzte Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) mag Jahr um Jahr Innovationsförderung anmahnen. Reagiert wird mit Gleichgültigkeit, mit einer ignorant-selbstreferenziellen Logik des Nicht-hinhörens! Ich vermute, selbst die bürokratischen Stäbe mancher Konzerne sind leichter zu reiten als die Berliner Ministerialbürokraten, in deren Beamtenunterbau Erneuerung kaum möglich ist.

Max Weber hat in seiner „Herrschaftssoziologie“ aufgezeigt, dass Bürokratie und Veränderung Gegensätze sind. Ein etablierter Beamtenapparat gehört „zu den am schwersten zu zertrümmern sozialen Gebilden“, ist ein „Machtmittel ersten Ranges für den, der über sie verfügt“, sagt Weber.

Selbst Minister erscheinen mir als „Gerittene“ ihrer Apparate. Anja Karliczek (CDU) schwebt ohne Haftung über ihrem Bildungsministerium. Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) wird von sozialdemokratischen Nor-

„Die Politik muss sich nicht professionalisieren, sondern erneuern.“

men geführt, nicht von neuen Ideen. Selbst Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) verzagte am bürokratischen Bollwerk im Bendlerblock. Die BBC-Serie „Yes Minister“ hat uns schon in den 80er Jahren vor Augen geführt, wie ein Ressortchef durch seinen Wie-gehabt-Beamtenapparat mental gekidnappt wird.

DIE GEWÄHLTEN VERTRETERINNEN und Vertreter des Volkes, eingeklemmt zwischen ministerieller Bürokratie, Fraktionsdisziplin und Profilierungsdruck, stehen vor der Herausforderung, dass sie eine eigene Stimme zurückgewinnen müssen. In der Politik geht es (noch?) weniger um Meritokratie und Leistung als in Konzernen. Dafür umso mehr um Stallgeruch, Netzwerke Gleichgesinnter, Popularität und das Glück, den richtigen Zeitpunkt zu erwischen. Selbst einfache Abgeordnete müssen wie Topmanager viele Stakeholder zugleich beachten, eine komplexe, schwer berechenbare Gemengelage vieler, auch unbekannter Akteure: Wähler, Ortsverband, Parteifreunde und -gegner, Fraktion, das andere Lager.

Deshalb muss sich die Politik nicht professionalisieren, sondern innerlich erneuern. Jede Partei muss sich damit befassen, was gutes Talentmanagement ausmacht: vom Recruiting bis zur Aufstellung der Kandidaten. Wie lässt sich eine von Proporz und Seilschaft geprägte Politikerkarriere früh veredeln? Durch Kompetenzprofile, Assessments, Feedbackprozesse, Coaching, Mentoren, strategische Teilhabe: All das öffnet das Feld für frische Köpfe, überfällige Quereinsteiger und erhöht so die Qualität. Und wenn der Bundestag mit einer Enquete-Kommission die „Reform des Parlamentarismus“ in Angriff nimmt, muss sichergestellt sein, dass der Bundestag mehr und vor allem anders als bisher mit Charakteren von außen konfrontiert wird.

Bis es so weit ist, bekommt man als Manager in einem agilen Unternehmen schneller etwas umgesetzt als in der Politik. Dort sind die Bretter dicker und die Bohrer langsamer. Trotzdem, liebe Wirtschaftsleute, heiße ich jeden, der ins Parlament strebt, herzlich willkommen. Denn was braucht unser Land heute mehr: gute Manager oder gute Politiker? ▀